

# Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

Bei der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke).

Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N<sup>o</sup> 117.

Halle, Mittwoch den 10. März

1852.

Erste Ausgabe.

## Deutschland.

Berlin, d. 8. März. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind von Schwerin und der Herzog von Braunschweig von Braunschweig hier eingetroffen.

Wie uns aus Frankfurt berichtet wird, hat der Bundestag am vergangenen Sonnabend (6.) mit großer Majorität einen Beschluss gefasst, nach welchem die beiden Schiffe der „Deutschen Flotte“, die Dampffregatte „Barbarossa“ und die Seefregatte „Carnarvon“ („Gefion“) an Preußen gegen 160.000 Gulden mit dem Recht der Wiedereinlösung bis zum 31. März verpachtet werden. Wenn bis zum 1. April nicht ein Arrangement zu Stande kommt, welches den Fortbestand der Flotte sichert, so fällt dieselbe einer Theilung unter die Berechtigten anheim, jene beiden Schiffe aber Preußen. Um ein solches Arrangement herbeizuführen, hat Hannover eine Konferenz auf den 20. d. Mts. nach Hannover ausgeschrieben, wie es scheint, nur an die Nordseestaaten; Preußen und Oesterreich wenigstens sind zur Besichtigung nicht eingeladen worden. (N. Pr. Z.)

Mehrere von dem Abg. Keller gemachte Vorschläge zur Umgestaltung der Schwurgerichte sind nicht den Abgeordneten zugegangen. Im Einzelnen gehen diese Propositionen dahin, alle zur Competenz der Geschworenen gehörenden Strafsachen den Unter- und Appellationsgerichten ganz zu entziehen, die Entscheidung der Rechtsfrage auch nicht durch collegialische Gerichte fällen zu lassen, und den Umkreis der einzelnen Affären so wie die Periode ihrer Abhaltung von Anordnungen im Verwaltungswege abhängig zu machen. Die Richter bei den Schwurgerichten sollen nur aus den Mitgliedern des Obergerichtsraths genommen, und für diesen Zweck zwei Mitglieder für jede Provinz vom Könige ernannt werden. Das Verhör der Zeugen kann der Vorsitzende des Schwurgerichts der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung in der Weise überlassen, dass jede Partei zunächst die auf ihr Begehren Geladenen verhöret. Der Vorsitzende kann das Verhör nach Begehren selbst übernehmen, abschneiden und schließen. Jeder Ausspruch der Geschworenen kann nur durch Einstimmigkeit zu Stande kommen. Können sie sich über das Schuldige oder Nichtschuldige nicht einigen, so bleibt ihnen freigestellt, sich über die Wahrheit der einzelnen Thatfachen auszusprechen, welche die Merkmale des Verbrechens ausmachen. Ihr beschafflicher Ausspruch ist aber nur dann maßgebend wenn er die sämtlichen Merkmale vollständig umfasst. Diese Propositionen werden von der Rechten der zweiten Kammer unterstützt. Vorschläge, welche von dem Abg. Nöldechen ausgehen und dieselbe Fraction für sich haben, stimmen in den meisten Punkten mit den Keller'schen überein; sie weichen hauptsächlich nur in der Bildung des Gerichts, das sie aus wenigstens drei Mitgliedern zusammengefasst wünschen, von diesen ab. Eine mehr untergeordnete Abweichung liegt auch in dem Vorschlage, dem Vorsitzenden auch die Leitung der Beratungen der Geschworenen zu übertragen.

Die gestrigen Beratungen der Commission für Finanzen und Zoll über den Zeitungssteuer-Gesetzentwurf geben endlich einen festen Anhalt für den von der Commission vorzuschlagenden Entwurf. Wie wir hören, wird sich die Commission bei der Feststellung der Steuer für die einzelnen zu bildenden Classen für eine Ermäßigung der auf  $\frac{1}{2}$  Pfennig von der Regierung für 100 Quartierten Flächeninhalt angenommenen, auf 1 Pfennig für den acceptirten Normalbogen von 400 Quadratfuß erklären. Die höchste Steuererlöse würde nach einer vorläufigen Berechnung dann etwa 2 Thlr. 10 Sgr. pro Exemplar die niedrigste 4 Sgr. Steuerzahlung ausweisen. Darüber, wann das Gesetz, wenn und in welcher Weise es durch die Kammer votirt sein wird, ins Leben treten solle, hat man seitens der Regierung sich noch nicht erklärt. Von mehreren Seiten wird schon jetzt geltend gemacht, dass die Besteuerung nur

mit dem Beginn eines neuen Quartals ihren Anfang nehmen und deshalb, da bis zum 1. April an eine Exanation des Gesetzes nicht zu denken sei, erst zum 1. Juli in Kraft treten solle. Von anderer Seite wird dagegen die Möglichkeit einer Steuererhebung für  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{4}$  Quartal herangezogen.

Das „C. B.“ enthält die durchaus nicht überraschende Mitteilung, dass das französische Gouvernement wie vor dem 2. December so auch nachher eine gewisse Verbindung zwischen der pariser und einigen großen deutschen Polizeiverwaltungen, die in gegenseitigem Nachrichtenaustausch besteht, gern unterhalten sehe und dass die französische Verwaltung mit „größter Zuverlässigkeit“ zu allen politischen Aufschlüssen bereit sei. Die Anfangs gehegte Ansicht der preussischen Regierung, einen besonderen politischen Berichterstatter, wie er in der Person des Polizeileutnant Graf in London stationirt ist, auch nach Paris zu senden, ist übrigens derselben Lithographie zufolge vorläufig aufgegeben.

Wien, d. 6. März. Die amtliche „W. Z.“ meldet, dass der Kaiser den Professor der theoretischen und praktischen Philosophie an der prager Universität, Dr. Ignaz Hanus von seinem Posten mit Befahrung seines Gehalts „zu entheben gefunden hat.“ Ueber diese Enthebung hat sich das Unterrichtsministerium in einem an den academischen Senat der prager Universität gerichteten Erlasse in folgender für die gegenwärtig in Oesterreich maßgebende Aufschauung bezeichnenden Weise ausgesprochen: „Der Grund seiner Enthebung liegt lediglich in dem Umstande, dass, wie die Erfahrung thatsächlich beweist, die Schule, welcher er sich angeschlossen hat, sowohl durch ihre Grundideen als durch die Art und Weise, wie sie bei deren Entwicklung zu Werke geht, wesentlich zu jenen destructiven Tendenzen beitragen hat, deren für den christlichen Glauben und für den Staat verderblicher Einfluss in den jüngsten Ereignissen offenbar geworden ist. Das philosophische System der Hegel'schen Schule, welches nicht sowohl an ein klares, besonnenes Denken gewöhnt, als vielmehr die Phantastik in eigenthümlicher Weise in Anspruch nimmt, stellt gleichwohl seine Resultate in so apodictischer Weise hin, dass sich dabei die notwendigen Grenzen der wissenschaftlichen Forschung schwer oder gar nicht mehr erkennen lassen. Die Gefahren, welche hieraus für die in den öffentlichen Vorträgen belehrte jugendliche Jugend entstehen, begründen die Nothwendigkeit, mit Entschiedenheit auszusprechen, dass ein solcher Vorgang bei dem Unterrichte in der Philosophie an den österreichischen Universitäten nicht stattfinden darf, zumal so lange jene Schule in unmittelbaren Beziehungen zu den praktischen Verirrungen der Gegenwart steht und ihr System noch nicht wie so manches ihm vorangegangene eine nur historische Geltung erlangt hat. Dass durch die Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät dem Professor Hanus, ohne ihm vor der Hand eine andere Bestimmung zu geben, der Genuss seines bisherigen Gehalts belassen worden ist, wird zum Beweise dienen, dass die Nothwendigkeit, ihn von dem Lehrante zu entheben, ihm nicht zum Vorwurfe gemacht wird.“

## Frankreich.

Paris, d. 5. März. Der Zustand E. Napoleons fängt an, seinen Ministern bedenklich zu werden. Seit einigen Tagen ist die Benommenheit bei ihm aufgetreten und alle Symptome einer zerrütteten Gesundheit zeigen sich nun bei ihm. Hauptsächlich ist es aber seine geistige Reizbarkeit und Bestimmung, welche seine Freunde beunruhigt. Er ist aufsehend, heftig, klagend, voll trüber Aussichten über die Zukunft, ohne alle innere Beruhigung. Alles stimmt überein, diese krankhafte Ueberreizung zu erbalten. Seine Umgebung ist in einem fortwährenden Zwist begriffen, der aus Eifersüchtelei und gegenseitiger Gehässigkeit hervorgeht. In seinem Kabinete herrscht nicht die mindeste Einheit, er hat fortwährend Beschwerden und Klagen



zu vernehmen, und seitdem das Ministerium besteht, ist es in einer fortwährenden Auflösung begriffen. Napoleon ist mit allen seinen Ministern unzufrieden, er hat diese Werkzeuge abgenutzt und möchte sie wegwerfen, wenn er nur andere fände. Er fühlt sich unheimlich unter seinen Mitschuldrigen, und wenn er eine gewaltsame Maßregel vorschlägt, ist sie bei einem der Minister einen Widerstand findet, so wird er gegen denselben mißtrauisch. Er traut nur demjenigen, der wie Perigny ihm durch dick und dünn nachfolgt, ohne zu raisonniren. Der Zusammentritt der Kammern hat gleichfalls etwas Peinliches für Napoleon. Zu vorberst brüht ihn das Aufhören des abenteuerlichen, willkürlichen, anarchischen Zustandes nieder, in welchem er seit dem zweiten December regiert und rettet. Da er seine Macht nur dadurch erlangt hat, daß er alle Geseze mit Füßen getreten, so ist ihm der Schein einer wiederkehrenden Gesetzmäßigkeit und eines geregelten Zustandes peinlich. Er sieht in dem so schmalen Terrain, das er dem Geseze und der freien Entwicklung des Gedankens gelassen hat, bereits die Keime einer Opposition, an der er zu Grunde gehen muß. Er zittert davor, zum ersten Male die Stimme des Volkes zu hören, das er bis jetzt getnebelt hält. Was den gegebenden Körper betrifft, so fürchtet er sich nicht vor dessen Opposition, sondern fängt an zu begreifen, welche Unzukömmlichkeiten es mit sich bringe, lauter gute Freunde in einer Nationalvertretung zu besitzen. Die Deputirten betrachten sich, da sie von der Regierung empfohlen oder eigentlich ernannt worden sind, als eine Art von Beamten, oder, was noch ärger ist, als Leute, die der Präsident belohnen muß. Man denke sich nun 261 Deputirte, von denen jeder entweder für sich oder für seine Freunde etwas verlangt, und dazu um so mehr berechtigt zu sein glaubt, als die Deputirten keine Geldentschädigung erhalten. Die parlamentarische Opposition hatte wenigstens das Gute, daß kein Mitalied derselben Stellenjägerie betrieb, oder von den Ministern Protektion für einen Freund nachsuchte. Welche Kameraderie wird jedoch in dieser Kammer stattfinden! Uebrigens wird selbst die Opposition nicht fehlen, aber dieselbe wird nur gegen die Minister gerichtet sein und von jenen ausgehen, welche ihre Nachfolger werden wollen. Alle diese Ausichten haben einen trüben Eindruck auf das Gemüth des Retters gemacht.

Das an der Börse verbreitete Gerücht, Perigny sei mit einer diplomatischen Sendung nach Deutschland beauftragt und schon abgereist, erklärt der „Constitutionnell“ für ungenau. Er. Exc. haben noch an dem heute im Elysee gehaltenen Ministerrath Theil genommen. Das klingt, als sei die Sendung beabsichtigt und nur die Abreise noch nicht erfolgt.

Paris, d. 6. März. (Tel. Dep.) Die Kammern werden erst zum 29. März zusammenberufen werden.

### Vermischtes.

— Paris. Dem Sohn des Generals Moncel, Schwiegersohn Montalivets, ist es gelungen, das bis dahin noch ungelöste Problem, die electro-magnetische Kraft auf industrielle Maschinen anzuwenden, zu lösen. Die Herren Pouillet und Arago haben über die der Akademie eingereichte Erfindung sich sehr befriedigt ausgesprochen.

— Aus Venedig vom 2. d. M. wird berichtet, daß General Marmont, der letzte Marschall des französischen Kaiserreichs, an diesem Tage um 9 1/2 Uhr früh daselbst verstorben war.

— Nach der letzten eidgenössischen Volkszählung zählt die Schweiz eine Bevölkerung in 177 Bezirken und 3059 Gemeinden 2,392,740 Seelen, und wenn man die 1085 durchreisenden Ausländer und 1539 politischen Flüchtlinge abzieht: 2,390,116 Seelen, darunter 2,318,972 Schweizer oder Cantons-Bürger, 2198 Heimathlose, 71,570 Ausländer. Nach der Religion leben hier 971,809 Katholiken, 1,417,786 Protestanten, 3145 Israeliten; nach der Sprache: 1,630,896 Deutsche, 540,072 Französisch Sprechende, 129,333 Italienisch Sprechende, 42,439 Romanisch Sprechende.

### Beobachtungen während der totalen Sonnenfinsterniß am 28. Juli 1851 in Danzig und dessen Umgegend.

(Schluß aus Nr. 116.)

#### a) Physiologische Beobachtungen.

Die französischen Astronomen sollen geäußert haben: Da die Bewohner von Danzig durch die allgemein hier verbreiteten Druckschriften auf die Sonnenfinsterniß vorbereitet wären, so werde man kaum Gelegenheit zu eigentlichen rein physiologischen Wahrnehmungen haben. Der Erfolg war indessen doch ein anderer. Ich rede nicht von dem Einbruche, den das Phänomen auf jeden denkenden und empfindenden Menschen hervorbrachte, das, wenn man es das Campaner Thal eine anticipirte Erscheinung der künftigen Welt nennt, gewiß mit größerem Recht ein Bild in eine andere Welt genannt werden kann; so verschieden war die Dämmerung bei der Sonnenfinsterniß von der gewöhnlichen, die durch Morgen- und Abendröthe das Erscheinen und Verschwinden des Sonnenlichtes begleitet. Nach der lautlosen Stille, die auf das plötzliche Verschwinden des Sonnenlichtes folgte, vernahm man überall ein fröhliches Erstauern über den prächtigen Strahlentrang des Mondes, aber jeder führte die volle Bedrückung des Sonnenlichtes, als der erste Sonnenfleck wieder aus der Dunkelheit hervorbrach.

Durch die Aufmerksamkeit auf eine so außerordentliche Erscheinung konnte das Bewußtsein ihrer Wirkung auf den Organismus zwar verthüllt und beschränkt, aber nicht vollständig unterdrückt werden. Auch die kräftigsten und gesundesten Männer fühlten während der totalen Finsterniß eine eigenthümliche Spannung und Beklemmung, wie bei einem herannahenden Gewitter und Personen von schwachen Nerven wurden bis zu Thränen gerührt.

Nach einer Mittheilung des Feldmessers Schirmacher in Marienburg hatten sich dort mehrere Personen auf der Plesteförde eines runden Thurms der ehemaligen Befestigungswerke versammelt. War das Benommen eines der Anwesenden schon sonst bei jeder Veranlassung ein excentrisches gewesen, so erreichte es während der Finsterniß den höchsten Grad der Aufregung. Unzählige Ausdrücke

des Erstauens wechselten mit einander in häßlicher Folge, die er mit einem donnernden „Hurrah“ beschloß. Dabei zitterte er am ganzen Körper.

Die Handelsbeziehungen Danzig's zum innern Polen gaben hier Veranlassung, den Einbruch der Sonnenfinsterniß auf Menschen der niedrigsten Culturstufe zu beobachten. Unschicklich kommen die Weichsel herauf auf Bienen und rothzimmern Fährzügen belagerte des polnischen Ufers, sogenannte Fischen oder Dimfisch, die der Herrschaft des Strichs und Bollets gebraucht werden. Gewöhnlich übernimmt ein jübischer Handelsmann von dem polnischen Gutsbesitzer die Ladung mit einer hinreichenden Anzahl Dimfisch, um sie nach Danzig zu führen. Der aus gelohnt, erhält der Dimfisch, wie es von jeder Gebrauch gewesen ist, 1 Dukaten, womit er die Rückreise in die oft sehr entfernte Heimath bestreiten muß. Nach der Mittheilung des hiesigen Kaufmanns Herrn A. v. d. Sande ist ein Duse von einig 20 solcher Dimfisch vor dem Eintritt der Sonnenfinsterniß vor dem Polizeigebäude, um ihre Pässe in Empfang zu nehmen. Der jübische Handelsmann, der auch dieses Geschäft für sie zu besorgen hat, tritt an sie heran und will sie auf das zu erwartende Ereigniß an der Sonne vorbereiten. Aber lärmend und tobend, wie es ihre Sitte ist, hören sie gar nicht darauf. Dese größer war der Schreck, als das Sonnenlicht am besterem Dimmel erfolgte. Alle verflumten plötzlich, so gen gleichzeitig die Dure ab, vollter die Hände und in demüthiger Stellung blieben sie schweigend, schäuder voller Furcht vor einer großn bevorstehenden Gefahr. Als die Sonne wieder schien, war schon Alles vergessen und sie lärmten und tobten nach alter roher Weise.

Ähnlich verhielten sich die slavischen Bewohner eines westpreussischen Dorfes Alt-Grabau, 8 Meilen von Danzig, in der Gegend von Perent. An dem Tage der Sonnenfinsterniß war in Alt-Grabau Jahrmarkt. Wie es immer dunkler wurde, da vielen die slavischen Jahrmarktsleute auf die Knieen, fest glaubend, die benachbarten Götzen würden sich über das Dorf ergießen. Die Juden pädien ihre Baaren ein aus Furcht, die Dunkelheit möchte von längerer Dauer sein und diebschliche bedürftigen Ken der beiderseitigen Furcht besetzte der erste Sonnenstrahl und führte die frühere Heiterkeit wieder zurück.

#### d) Zoologische Beobachtungen.

Mein Colleague Mengel hatte auf die Brütung unserer Beobachtungsthurms 3 Papageien in ihren Käfigen gestellt, (Psittac. erithrac., Ps. aestivus und einen kleineren grünen). Alle 3 zeigten sich während der zunehmenden Finsterniß in ihrer gewöhnlichen Lebhaftigkeit und schrien laut, verstimmt aber beim Eintritt der totalen Finsterniß und wurden ungewöhnlich ruhig.

In der Umgegend von Schönberg auf dem Thurmsberge verflumte der laute Gesang der Lerche kurz vor dem Anfang der totalen Finsterniß, nur hier und da ließ noch der Grünstich (Fring. chloris) seinen einseitigen Gesang erschallen.

Nach einer Mittheilung des Pfarrers Dr. Herrmann in Reichenberg, 1 1/2 Meile von Danzig in der Richtung, zogen sich die Hühner nach 3 1/2 Uhr immer näher nach ihrem Stalle. Die jungen Hühner gingen ganz zur Ruhe. Eine Gluckhene nahm ihre Jungen unter ihre Flügel und behielt sie darunter bis die Sonne wieder schien. Als dort kurz vor dem Eintritt der totalen Finsterniß die weissen Nachfalter um die Pappeln zu schwärmen begannen, flohen viele Fledermäuse mit außerordentlicher Schnelligkeit umher, waren aber mit dem ersten Sonnenstrahl wie weggehaut. Die auf der Scheune sitzenden Störche gingen während der Finsterniß auf dem Ader umher, mit der Wiederkehr des Sonnenlichtes flogen sie plötzlich zwischen der Scheune und der nahe gelegenen Kirche einige Male hin und her und zwar mit auffallend niedrigem Fluge.

Auf dem Thurm der Petrischule waren verschiedene Gießereibiere, die zur Zeit der Abenddämmerung munter werden und ihrer Nahrung nachgehen, in Gläsern aufgestellt. Es waren Taupfenfische und Ceolopoden, Aeseln, Webermecheln und zwei Spannschmetterlinge. Während der totalen Finsterniß zeigte sich bei allen diesen Thieren keine Veränderung. Sie blieben ruhig an ihrem Orte, meistens theils unter Blättern, Baumrinde und Erde verdeckt. Brauns Garten-Ameisen dagegen, die in ein aus Holz mit Erde gefülltes Glas gesperrt waren, liefen unermüdet hin und her und zwar während der Finsterniß keine Veränderung in ihrem Treiben wahrzunehmen. Anders verhielten sich Biere dieser Art in der Freiheit.

Auf dem Thurmsberge bei dem Dorfe Schönberg blieben die Gieenden auf dem sandigen Boden, bis der Mond 1/2 der Sonne verdeckt hatte, verschwand dann und kamen nicht wieder. Die Amaren liefen auch während der Finsterniß mit gewohnter Schnelligkeit umher. Ameisen, die frei auf dem Felde liefen, liefen sich durch die Finsterniß nicht stören; was sie tragen hielten sie fest und eilten dem Baue zu. Dagegen bemerkte ein glaubwürdiger Arbeitermann jener Gegend, der um jene Zeit im Walde Holz sählte, als er beim Eintritt der totalen Finsterniß sein Geschäft unterbrochen hatte, daß die Ameisen in seiner Nähe in ihrem Bau ohne alle Krugung verweilen, sich aber später beim wiederkehrenden Sonnenlichte wieder in Bewegung setzten. Die Unthätigkeit der Ameisen in ihrem Bau während der zunehmenden Sonnenfinsterniß hat auch der Pfarrer Dr. Herrmann in Reichenberg beobachtet. Ich führte keine eigenen Worte darüber an; „Ameisen, die an mehreren Stellen des Pfarrgartens ihre Baue haben, waren noch bis gegen 4 Uhr in voller Thätigkeit. Nach dieser Zeit zeigte sich eine Abnahme ihrer Geschäftigkeit, aber nur sehr allmählich. Wenn ich mit einem Stecke über die Oberfläche ihres Baus fuhr, so kam noch immer ein Haufe aus den Pöckern heraus, zog sich aber bald wieder ins Innere unter die Erde zurück. Kurz vor der totalen Finsterniß zeigte sich keine Ameise mehr, und als ich an den Ausgangsöffnungen wieder mit dem Stecke klopfte, kamen nur wenige hervor, die sonst gleich wieder verschwand.“

Das Verhalten der Bienen während der Sonnenfinsterniß wurde auf dem Thurmsberge bei dem Dorfe Schönberg beobachtet, wo eine ausgedehnte Bienenmajestät betrieben wird. Meigte man vor der Finsterniß das Ohr zur Erde, so hörte man ein so starkes Summen, daß es schwer war, leise gesprochenen Worte zu verstehen. Als die Sonne zur Hälfte verdeckt war, hörte das Summen vollständig auf und ließ sich auch später nicht mehr vernehmen, als die Sonne wieder hell schien.

#### e) Botanische Beobachtungen.

In Pflanzen, die sonst für die Dunkelheit empfindlich sind, wurde auf dem Thurm der Petrischule in Danzig beim Eintritt der Verfinsternung keine Einwirkung bemerkt. Mimosa pudica und Acacia Neumannii legten ihre Blätter nicht zusammen. Oxalis rosea hatte schon vorher einige Blumen zur Dälfte geschlossen, sie schlossen sich während der totalen Finsterniß nicht weiter und auch die noch offenen blieben, wie sie waren. Monarda Manjessii behielt ebenfalls alle Blüten offen. Zu bemerken ist, daß alle diese Blumen in ihren Töpfen etwa 1/2 Stunde vor dem Anfange der Finsterniß, gegen 3 Uhr auf die Brüstung des Thurms gestellt wurden. Die Beobachtung von Pflanzen, deren Standort nicht geändert war, gab andere Resultate. Im Schachsan'igen Garten außerhalb der Stadt schlossen sich nach einer Mittheilung des Oberlehrers C. L. u. a. ganz die Erde und Feldwinde (Convolvulus arvensis) und Feldbohnen. Auf einer den genannten Garten überragenden Anhöhe, der sogenannten Jesuiten-Anhöhe, waren mehrere Exemplare der Mimosa pudica aufgestellt. Auch hier schlossen sich die Blätter während der totalen Finsterniß nicht, hatten aber die Fähigkeit verloren, durch Berührung die Blätter zu falten. Eine halbe Stunde später stellte sich ihre Empfindlichkeit wieder ein.

Das Schließen der Blumenkronen während der Finsterniß bemerkte der Pfarrer Herrmann in Reichenberg zuerst an Convolvulus tricolor, Eschscholzia, im Topfe blühenden Aurenken und Perennien. Von letzteren schloß sich die vorblühende früher als die weisse. Später schloß sich Nemophila und zwar die weisse zuerst, einige Minuten darauf die blaue; ferner die weisse Clarkia eleg. und Linum perenne. Auch die grünen Blätter von Oxalis escul. zogen sich allmählich zusammen. Das Zufällige bemerkte derselbe Beobachter an einer Pradescantia virgini. Auch betraute sich die Blumenblätter der Sammelnelke (Agrostemma coronaria) aus gegen 4 Uhr.

J. Strahl.



# Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten

am 8. März 1852

Unter Vorsitz des Herrn Rechts-Anwalt G. d. e. wurde verhandelt:

1) Der mit dem Gastwirth B. d. r. e. abgeschlossene Vertrag über Abtretung seines Verpachtungsbereichs an dem Ufer der Drecksaale wird zur Mittheilung vorgelegt.

Die Versammlung bewilligt die Ratifizierung, wünscht aber bei Rückführung des Vertrags vom Magistrat Auskunft darüber, wer Eigentümer der Bäume längs der Saale dem Tr. u. b. e. schenken möchte gegenüber sei.

2) Dem zum Stadt-Inspektor angenommenen Musiker John sind die Bedingungen vorgelegt, welche der Magistrat an die Bewilligung einer Rente aus der Tr. u. b. e. stellen möchte, sofern die künftigen Behörden bei feierlichen Gelegenheiten Musikaufstellungen erfordern, dieselbe mit dem ganzen Corps gegen die gewöhnliche Entschädigung zu leisten;

b) in der Verpflichtung, noch besonderer Unterhandlung mit den Kirchen-Collegien gegen die hierbei schwebende Entschädigung bei Festen oder sonst, die Kirchenmusikern aufzuführen;

c) sofern hiesige Einwohner ihren Kindern Unterricht in der Musik ertheilen lassen wollen, dafür zu sorgen, daß dazu Gelegenheit durch ihn oder durch geschickte Mitglieder des Corps gegen die übliche Entschädigung geboten, und die Lehrtlinge zu tüchtigen Musikern ausgebildet werden.

Diese Bedingungen hat Herr John angenommen; dagegen hat er sich d) vorbehalten, auf die Bedingung, an den drei ersten hohen Festtagen von den Hausmusikern ein oder zwei Chorale zu blasen, erst dann eine Entscheidung abzugeben, wenn er mit dem Corps, welches hierzu Hülfe leisten muß, Rücksprache genommen habe.

Der Magistrat legt nun die Verhandlungen zur weiteren Erklärung mit dem Bemerkten vor, daß er die Bedingung an d. fallen lassen würde, wenn die Versammlung damit einverstanden sei, da allerdings dieselbe ohne Mitwirkung des Corps nicht erfüllt werden könnte.

Die Versammlung ist mit den Bedingungen an d. — c. einverstanden, wünscht aber auch die Ratifizierung der Bedingung an d. und bittet deshalb die Verpflichtung an den 3 hohen Festtagen durch seine Leute von den Hausmusikern einen Chor zu blasen zu lassen, und zwar ohne Entschädigung, dem Hrn. John mit aufzuerlegen.

3) Für die Zeit vom 10. bis zum 21. d. Monats sind Durchmärsche Kaiserl. Oesterreichischer Truppen angekündigt und der Magistrat hat davon auch der Serz-Verpachtung Kenntnis gegeben. Diese hat dabei die Ansicht ausgesprochen, daß sämtliche Truppen gegen Entschädigung von 10 Sgr. pro Mann und Tag an Quartierquartiere zu verlegen, die gezahlte Entschädigung bei der Königl. Regierung zu liquidiren, falls dieselbe aber nur 5 Sgr. pro Mann und Tag vergüte, die fehlenden 5 Sgr. aus der Kämmerlei zu bezahlen, da dieser Durchmarsch nicht als eine Rekrut, sondern als eine allgemeine, sämtliche Einwohner betreffende Last zu betrachten sei.

Der Magistrat übersendet das betreffende Protocoll und bemerkt dazu, daß er sich mit diesen Anträgen in keiner Weise einverstanden erklären könne, da in Berücksichtigung der Einquartierung eine Rekrut sei, wenn sie auch fremde Truppen betreffe, daß ferner der Staat nicht mehr vergüte als 5 Sgr. und daß er mithin bei der Liquidation nur in Ermüdung geben könne, ob nicht bei den hohen Preisen der Lebensmittel eine höhere Entschädigung gewährt werden könne. Am liebsten werde er die einrückenden Truppen in eben der Weise einquartieren, wie dies bei durchmärschierenden vaterländischen Truppen geschieht.

Die Versammlung erkennt diese Einquartierung ebenfalls als Rekrut an, bittet aber den Magistrat, bei Königl. Regierung auf 10 Sgr. Entschädigung anzutragen, da bei jetziger Abrechnung der Lebensmittel die gewöhnliche Entschädigung von 5 Sgr. zu gering erscheint und kein Gesp. vorhanden ist, wonach fremde Truppen für dasselbe Geld wie die eigenen verpflegt werden müssen. Im Uebrigen stellt sie dem Magistrat anheim, die Truppen zweckmäßig auszuliegen, wünscht aber die Berechnung über dieselben diesmal zur zweckmäßigen Uebersicht auf dem Quartier-Zettel besonders angelegt zu sehen.

4) Die Rechnung über verbrauchte Schreibmaterialien wird, da sich nichts dagegen zu erinnern gefunden, bewilligt.

5) Der Amtmann S. a. b. e. in Betsch, welcher zur Zahlung eines Drittels der Kosten für Reparatur der Eisbrücke aufgefodert ist, hat wiederholt seine

Verpflichtung dazu bekräftigt, erklärt sich aber zur Vermiedung eines Processes bereit, ein Opfer zu bringen, wenn dasselbe nicht zu hoch gefordert werde; er er bietet sich zur Zahlung der Hälfte des Geforderten, also zu 252 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. Die Majorität des Magistrats-Collegiums hat sich jedoch gegen dieses An- erbot ausgesprochen, will aber, wenn die Versammlung Billigkeitserwägungen wahren lassen will, dem desfallsigen Beschlusse nicht entgegenreden, dann aber die vorworten, daß in diesem Falle dem ic. Sander die Verpflichtung auferlegt werde, während seiner Pachtzeit zu allen noch etwa vorkommenden Reparaturen an der Eisbrücke den dritten Theil der Kosten zu tragen und die erforderlichen Hülfs- unentgeltlich zu leisten.

Die Versammlung lehnt ebenfalls das Vorbiten des Amtmann Sander ab, und beharrt auf ihrem Beschlusse, es nöthigenfalls auf den Proceß ankommen zu lassen.

6) Die Freitreppe am Hause des Freitenhauerstr. Schmidt ist der Passage sehr hinderlich, und ist derselbe angegangen, diese Treppe abzubauen. Er hat sich dazu bereit erklärt, wenn ihm eine Substanz von 20 Thlr. gewährt werde, welche Bewilligung der Magistrat bekräftigt.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden, bewilligt die verlangten 20 Thlr. und überläßt dem ic. Schmidt die eigene Ausführung.

Hierauf geschlossene Sitzung.

## Fremdenliste.

Angetommene Fremde vom 8. bis 9. März.

**Im Kronprinzen:** Hr. Kammerherr Baron v. Friesen a. Rammelberg, Hr. Rittergutsbes. v. West a. Werda. Die Hrn. Kauf. Kahlenberg u. Frank a. Magdeburg, Belout a. Mainz, Bönigst a. Frankfurt, Bodeburg a. Alach, Schmitz a. Berlin, Baaner a. Gaden, Walther a. Bismarck, Stadt Rürich, Dr. Reut. v. Merck a. Erfurt, Dr. Salik Bieder u. Dr. Kaufm. Holzappel a. Magdeburg, Dir. Hrn. Kauf. Günther a. Köln, Sealsfeld a. Nordhausen, Med. a. Erfurt, Schwarding a. Eibersfeld, Kranz a. Halberstadt.

**Soldner King:** Frau Domänen-Kontrollr. Engelle a. Diben, Frau Dr. Meier a. Erfurt. Die Hrn. Kauf. Rothmann a. Waltershausen, Siegel a. Leipzig, Dr. Ober-Inspr. Franke a. Hunsfeld.

**Stadt Hamburg:** Hr. Salinendirector Krause a. Artern, Hr. Amtm. Weigand a. Pflg, Hr. Reg. Rath Schenker a. Minden, Die Hrn. Kauf. Geisler a. Leipzig, Rothmann a. Chemnitz, Destrach a. Nordhausen.

**Goldne Kugel:** Lie Hrn. Kauf. Romgen a. Schwabach, Eitan a. Berlin, Berner a. Dresden, Meißner a. Steirn, Hr. Kreisrath Popp a. Gieses, Hr. Fabrik. Ilse a. Wippenhausen, Hr. Getreidebdr. Schrippe a. Hof, Dr. Detsch. Schwabe a. Weimar.

**Magdeburger Bahnhof:** Die Hrn. Kauf. Jenzler a. Naum, Diez a. Berlin, Hr. Fabrik. Fober a. Magdeburg, Dr. Deton. Eder a. Liebau.

**Thüringer Bahnhof:** Hr. Consul. Richter a. Erfurt, Hr. Parit. v. Wulter a. Braunsf., Hr. Graf v. Raunger u. Hr. Kaufm. de la Wende a. Großburg.

## Meteorologische Beobachtungen.

8. März.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 10 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck *)	339,14 Par. L.	339,39 Par. L.	333,33 Par. L.	339,29 Par. L.
Dampfdruck	2,15 Par. L.	2,16 Par. L.	1,87 Par. L.	2,06 Par. L.
Relat. Feuchtigk.	93 pCt.	81 pCt.	88 pCt.	87 pCt.
Luftwärme	1,6 G. Rm.	3,2 G. Rm.	0,7 G. Rm.	1,8 G. Rm.

\*) Alle Luftdruckbeobachtungen sind auf die Temperatur 0 Grad Reaum. reducirt.

# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 21. v. M. (Nr. 99 und 103 des Couriers) bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß, nachdem das Schuldobsequenz B. 1 über 1000 Rth. dem Kreise zum 1. April d. J. gekündigt worden, am gefrigen Tage nur noch 200 Rth. auszulösen waren. Es sind ausgelöst worden die Schuldobsequenzen G. 3. und H. 4., jedes über 100 Rth., und werden diese Schuldposten den Gläubigern, falls diese nicht früher Zahlung wünschen sollten, am 1. Juli zurückgezahlt werden.

Galte, d. 5. März 1852.  
Der Landrath des Saalkreises.  
v. Wassewitz.

## Apothekenverkauf.

Die sub Nr. 4 am hiesigen Markte belegene, mit einem Realprivilegio versehene Apotheke des k. k. Hof-Verordneten Herrn Gustav Feidenreich, welche einen bedeutenden Geschäftsumsatz hat, soll

Wittwoch am 7. April d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Von den Erben mit Leitung dieses Geschäftes beauftragt, lade ich Kauflustige zu diesem Termine mit dem Bemerkten ein, daß ich auf Verlangen über die Kaufbedingungen auch schon vor dem Termine Auskunft ertheilen werde.

Cöthen, am 8. März 1852.  
Der Rechtsanwalt  
Dr. Wehr.

Der Gemeinde Einsdorf im Großherzogthum S. Weimar im Amt Alstedt ist von hoher Behörde die Erlaubnis zur Betreibung eines bergbaulichen Geschäftes innerhalb ihrer Gize ertheilt worden, es werden hierzu Unternehmungslustige gesucht, und es wollen sich dieselben recht bald in frankirten Briefen oder in Person beim Unterzeichneten melden und sich von den dabei zu stellenden Bedingungen unterrichten.

## Der Gemeindevorstand in Einsdorf.

Die Gemeinde Strenz-Naundorf beabsichtigt auf den 20. März Nachmittags 2 Uhr in der Gebhardtschen Stenke hierelbst den Bau einer Brücke im sogenannten Bärenthale zu verliciten, wovon Zeichnung und Anschlag (250 Rth.) bei dem Ortsschulzen einzusehen sind.

## Die Wege-Commission.

Einen noch wenig gebrauchten vierspännigen Ackerwagen mit eisernen Achsen weist zum Verkauf nach der Schmiedemstr. Bauermann in Lettowitz bei Wettin.

Das Schlämmen eines dem Rittergute Duez gehörigen Teiches soll daselbst den 27. März d. J. früh 10 Uhr an den Mindestfordernden verdingen werden.

Strohüte zum Waschen, Bleichen und Annähen, sowie zum Färben, werden angenehm und schnell besorgt in der Puz- u. Wobwaaren-Handlung von Pauline Werner in Wettin.

## Bettfedernverkauf.

Die Vermehrung meines Bettfedernlagers von circa 30 Centnern aller Sorten frischer und feingerissener böhmischer Bettfedern, Daunnen, Schwannfedern und Daunnen zeige ich einem hochgeehrten Publikum mit dem Bemerkten an, daß ich einige Zeit selbst hier bleibe, und während dieser Zeit auch briefliche Aufträge prompt und reell, wie auch zu soliden Preisen ausführen werde.

J. Wöschl.  
Von einer bedeutenden Tapetenfabrik sind mir die neuesten Muster von Tapeten übergeben und empfehle solche zum Fabrikpreis.  
F. A. Kohlberg  
in Wettin.

Das Haus Nr. 879 in der großen Klausstraße, mit Einfahrt, Brunnen und Rohrwasser, zu jedem Geschäft passend, steht zum Verkauf. Das Nähere daselbst.

Lang- und kurze Tabackspfeifen, so auch Cigaretten-Spizen und Stöcke in schönster Auswahl empfiehlt sehr billig  
Gustav Pautsch, Schmeierstr. Nr. 479.

Circa 20 bis 24 Centner gelber selbstgeernteter Weibellee stehen im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen bei  
Friedrich Brämer  
in Augsdorf bei Eisleben.

Selbsterbauer neuer Zuckerrüben-Samen ist zu haben auf dem Rittergut Wöschlitz bei Stumsdorf.







# Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.  
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage)

N<sup>o</sup> 117.

Halle, Mittwoch den 10. März

1852.

Erste Ausgabe.

## Deutschland.

Berlin, d. 8. März. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind von Schwerin und der Herzog von Braunschweig von Braunschweig hier eingetroffen.

Wie uns aus Frankfurt berichtet wird, hat der Bundestag am vergangenen Sonnabend (6.) mit großer Majorität einen Beschluss gefasst, nach welchem die beiden Schiffe der „Deutschen Flotte“, die Dampffregatte „Barbarossa“ und die Sealfregatte „Carnarvon“ („Gefion“) an Preußen gegen 160,000 Gulden mit dem

zur Wieder

bis zum 1.

den Fortbes

ter die Ver

ein solches

auf den 20

nur an die

zur Beschid

Mehrer

gestaltung

gen. Im

petenz der

pellationsge

frage auch

den Umkreis

von Anordn

Richter bei

Obertribuna

jede Provinz

kann der W

der Vertheid



mit dem Beginn eines neuen Quartals ihren Anfang nehmen und deshalb, da bis zum 1. April an eine Exekution des Gesetzes nicht zu denken sei, erst zum 1. Juli in Kraft treten solle. Von anderer Seite wird dagegen die Möglichkeit einer Steuererhebung für  $\frac{2}{3}$  oder  $\frac{1}{2}$  Quartal hervorgehoben.

Das „C. B.“ enthält die durchaus nicht überraschende Mittheilung, daß das französische Gouvernement wie vor dem 2. December so auch nachher eine gewisse Verbindung zwischen der pariser und einigen großen deutschen Polizeiverwaltungen, die in gegenseitigem Nachrichtenaustausch besteht, gern unterhalten sehe und daß die französische Verwaltung mit „größter Zuverlässigkeit“ zu allen polizeilichen Aufschlüssen bereit sei. Die Anfangs gehegte Ansicht der preussischen Regierung, einen besonderen polizeilichen Berichtskatter, wie er in der Person des Polizeileutnant Greif in London stationirt ist, auch nach Paris zu senden, ist übrigens derselben Lithographie zufolge vorläufig aufgegeben.

Wien, d. 6. März. Die amtliche „B. Z.“ meldet, daß der Kaiser den Professor der theoretischen und praktischen Philosophie an der prager Universität, Dr. Ignaz Hanus von seinem Posten mit Belassung seines Gehaltes „zu entheben gefunden hat.“ Ueber diese Enthebung hat sich das Unterrichtsministerium in einem an den academischen Senat der prager Universität gerichteten Erlasse in folgender für die gegenwärtig in Oesterreich maßgebende Anschauung beziehungsweise Weise ausgesprochen: „Der Grund seiner Enthebung liegt lediglich in dem Umstande, daß, wie die Erfahrung thatsächlich beweist, die Schule, welcher er sich angeschlossen hat, sowohl durch ihre Grundideen als durch die Art und Weise, wie sie bei deren Entwicklung zu Werke geht, wesentlich zu jenen destructiven Tendenzen beigetragen hat, deren für den christlichen Glauben und für den Staat verderblicher Einfluß in den jüngsten Ereignissen offenbar geworden ist. Das philosophische System der Hegel'schen Schule, welches nicht sowohl an ein klares, besonnenes Denken gewöhnt, als vielmehr die Phantasie in eigenthümlicher Weise in Anspruch nimmt, stellt gleichwohl seine Resultate in so apodiktischer Weise hin, daß sich dabei die nothwendigen Grenzen der wissenschaftlichen Forschung schwer oder gar nicht mehr erkennen lassen. Die Gefahren, welche hieraus für die in den öffentlichen Vorträgen Belehrung suchende Jugend entstehen, begründen die Nothwendigkeit, mit Entschiedenheit auszusprechen, daß ein solcher Vorgang bei dem Unterrichte in der Philosophie an den österreichischen Universitäten nicht stattfinden darf, zumal so lange jene Schule in unmittelbaren Beziehungen zu den praktischen Verirrungen der Gegenwart steht und ihr System noch nicht wie so manches ihm vorangegangene eine nur historische Geltung erlangt hat. Daß durch die Allerhöchste Entschlieung Sr. Majestät dem Professor Hanus, ohne ihm vor der Hand eine andere Bestimmung zu geben, der Genuß seines bisherigen Gehaltes belassen worden ist, wird zum Beweise dienen, daß die Nothwendigkeit, ihn von dem Lehramte zu entheben, ihm nicht zum Vorwurfe gemacht wird.“

## Frankreich.

Paris, d. 5. März. Der Zustand L. Napoleons fängt an, seinen Ministern bedenklich zu werden. Seit einigen Tagen ist die Ventenigkeit bei ihm aufgetreten und alle Symptome einer gerüttelten Gesundheit zeigen sich nun bei ihm. Hauptsächlich ist es aber seine geistige Reizbarkeit und Verstimmung, welche seine Freunde beunruhigt. Er ist auffahrend, heftig, klagend, voll trüber Aussichten über die Zukunft, ohne alle innere Beruhigung. Alles stimmt überein, diese fortwährende Ueberreizung zu erbalten. Seine Umgebung ist in diesem fortwährenden Zwist begriffen, der aus Eifersüchtelei und gegenseitiger Gehässigkeit hervorgeht. In seinem Kabinete herrscht nicht die mindeste Einheit, er hat fortwährend Beschwerden und Klagen